

Lispel Mufflig^①

EINFACH MACHEN.

KÖNNT JA

GUT WERDEN.

KönnT aber auch Chaof geben.



Ein **Comic-Roman** von
Marcus Kaspar

Lispel Mufflig^①

EINFACH MACHEN.

KÖNNT JA

GUT WERDEN.

Ein Comic-Roman von
Marcus Kaspar



Lispel Mufflig
Einfach machen. Könnst ja gut werden.

© 2020 Marcus Kaspar

Autor: Marcus Kaspar
Umschlaggestaltung, Illustrationen: Marcus Kaspar

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

ISBN 978-3-347-06877-3 (Paperback)

ISBN 978-3-347-06878-0 (Hardcover)

ISBN 978-3-347-06879-7 (e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig.
Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,
Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

marcuskaspar.com/books

WO IST WAS?

Tfchüff Füdpol	Seite 4
Moin Moin	Seite 15
Lütt`n Dütt`n Watt`n	Seite 25
Künstlernamen	Seite 39
Chaos in der Küche	Seite 50
Fchule? Ich? Ne.	Seite 60
Sonntagsausflug	Seite 69
Ein Handy muss her	Seite 80
Schwimmstunde	Seite 92
Multimax Pingerium	Seite 103
Gassi	Seite 113
Überraschung	Seite 124

JETZT GEHT DER STAFF LOF.



CHAOS IN DER KÜCHE

So, es geht los, Showtime. Ich stehe in der Küche des Lütt'n Dütt'n Watt'n und trage stilecht eine Kochmütze, die ich mir eben noch aus einem Kissenbezug von Nadine's Sofa gebastelt habe. Da wird sie schon nix gegen haben, denke ich und schiele neugierig in Richtung Gastraum.

Bislang sitzen drei Männer mit gefährlich gespannten Hemden an der Theke und trinken Bier. Hunger scheint keiner zu haben. Ich hoffe mal schwer, dass das nicht an meiner



künstlerisch dahin geworfenen Speisekarte liegt, die ich auf die Wandtafel gekritzelt habe. Drüber steht auch nicht Speisekarte, sondern Kulinarische Reise in pink. Wenn das mal nicht **VOLL KREATIV** ist, dann weiß ich auch nicht. Wie alle Meisterköche habe ich die Essenauswahl auf wenige Gerichte beschränkt.

1. Nationale Köstlichkeit an weißem Beet

mit naturgelbem Ovo und grünem Gemüse.

2. Kulinarische Begegnung in vier Farben mit einem Spritzer Surprise du Chèf.

3. Malheur in pink an einer eiweissreichen Insel mit Dotter vom Landhuhn, begleitet von Sauergemüse.

Genau genommen ist das alles Labskaus mit Spiegelei und saurer Gurke, aber ich finde, das merkt man nicht. Beim zweiten Gericht kommt noch Ketchup dran, als Surprise du Chèf. Basti war jedenfalls schwer beeindruckt und hat nur gefragt, ob wir das alles auf Lager haben. Ich konnte ihn da beruhigen.

Jetzt kommt ein hungrig aussehendes Paar herein und steuert zielsicher einen Tisch am ungeputzten Fenster an. Ich reibe mir erwartungsvoll die Flügel und schaue zu, wie sie die Wandtafel studieren. Wahrscheinlich **RÄTSELN** sie eher, was das alles zu bedeuten hat, aber das ist ja ihr Problem. Kurz darauf kommt Basti in die Küche und sagt: »Einmal das Malheur und einmal die Begegnung für Tisch Eins.«

»Kommt fofort, Chef«, sage ich und drehe den Herd an. Äh ne, mache ich nicht, denn der

hat voll **KOMPLIZIERT** aussehende Knöpfe. Was gehört denn hier wozu? Und warum braucht man sieben Knöpfe, um vier Herdplatten zu bedienen? Aufs Geratewohl drehe ich einen bis zum Anschlag auf und schaffe es gerade noch, meinen Schnabel vor der Stichflamme in Sicherheit zu bringen, die aus einer der Gasplatten schießt.



Dieser blöde Herd greift mich an, denke ich grimmig und hau mit einer Pfanne auf die Flamme. Bringt leider nix, macht nur ordentlich Krach, so dass Basti den Kopf zur Tür reinsteckt.

»Was'n los hier?«, fragt er und schaut sich neugierig um. »Irgendwas explodiert?«

»Nö«, sage ich und deute auf die Pfanne mit nix drin, an der ringsum eine **FEUERWAND**

züngelt. »Ich koche.«

»Mhm«, macht der Chef und verschwindet wieder.

Also auf ein Neues. Diesmal drehe ich einen der anderen Knöpfe vorsichtiger auf und wette mit mir selbst, wo denn wohl die Flamme erscheint. Hinten rechts. **MIST**, verloren.

Ich platziere eine zweite Pfanne darauf und überlege, was ich denn schlauerweise mal rein tun soll. Aber bei nur zwei Zutaten gibt es ja nicht so wahnsinnig lange was zu überlegen. Pinke Pampe in die eine, Eier in die andere.

Kochen ist gar nicht so schwer, denke ich stolz und klatsche mich mit mir selbst ab. Und was ein echter Chefkoch ist, der wiegt seine Zutaten nicht, ne ne, der macht das nach Gefühl. Und **GEFÜHL HAB ICH**. Also schnell zwei Dosen Labskaus geöffnet und rein mit dem Glibber. 1 Kilo sollte reichen für zwei Personen. Die sollen sich daran ja auch nicht satt essen, denn immerhin gibt es noch Ei und saure Gurke dazu. Ich sehe mich jetzt schon das Lütt'n Dütt'n Watt'n zu drei Michelin Sternen kochen. »Keine Urfache, Bafti«,

werde ich bescheiden sagen. »Hab ich gerne gemacht. Kannst du kurz einen Schritt zur Seite gehen, damit der Fotograf mich besser knipfen kann?«

Ich grinse in meinen kurzen Tagtraum hinein, als mich das gefährlich klingende Zischen der pinken Pampe in der Pfanne hochschrecken lässt.

AU BACKE
das blubbert
ja voll über
den Rand!

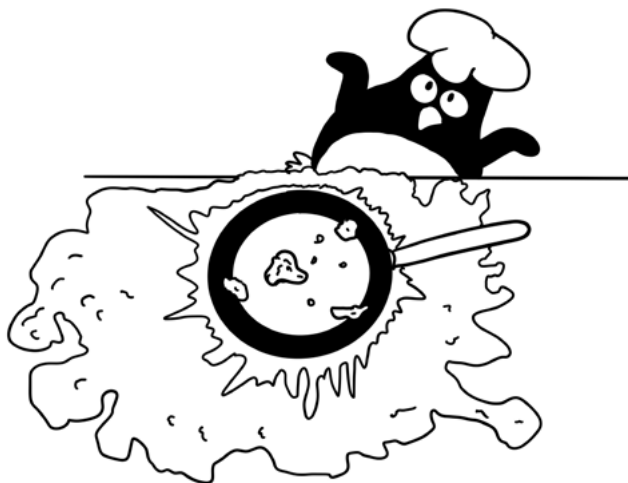
Ich drehe
schnell die

Flamme kleiner - leider in die **FALSCH**
RICHTUNG. Mit einem **FUMP** schießt sie nun
erst Recht richtig hoch. Geistesgewärtig
denke ich: **HILFE!**

Aber zum Kochen gehört ja auch eine
Portion Glück. Deshalb freue ich mich zu
sehen, wie der nun richtig doll überblub-
bernde Glibber die Flammen einfach erstickt.
Na bitte, geht doch. Selbstkritisch betrachte
ich das pinke, an einigen Stellen eher schwarze
Schlamassel, das sich überall auf dem Herd



verteilt hat. Lustigerweise ist in der Pfanne selbst am **WENIGSTEN** drin. Noch nicht ein Gericht gekocht und schon habe ich die Küche in ein abstraktes Kunstwerk verwandelt.



Es könnte mit dem ersten Stern ein klitzekleines Momentchen länger dauern, als ich geplant hatte.

Aus dem Gastraum höre ich Basti fragen, ob es noch lange dauert.

»Waf denn?«, frage ich zurück.

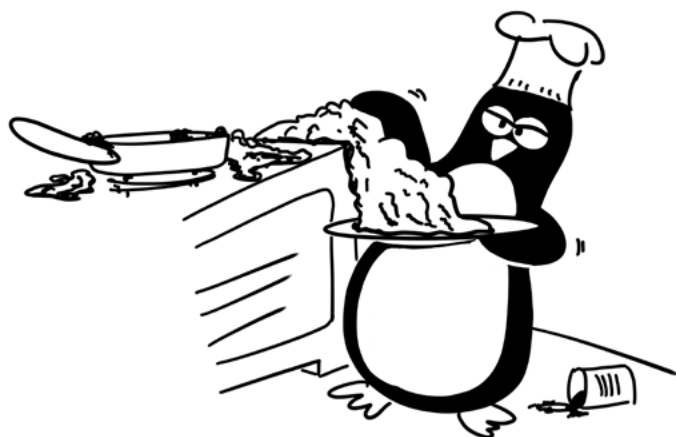
»Das Essen, du Witzbold«, sagt er.

Ach so, ja klar. Das hätte ich mir natürlich auch denken können. »Faft fertig«, rufe ich.

»Sehr gut«, höre ich ihn. »Denn ein anderer Gast will die nationale Köstlichkeit.«

Noch eine Bestellung?, denke ich entsetzt. Das ist ja voll stressig hier.

Der Künstler in mir sagt, dass das pink-schwarze Zeug bestimmt sehr interessant schmeckt. Also kratze ich es vom Herd und schaufele zwei ordentliche Berge auf zwei Teller.



Was nun? **ACH DU SCHRECK**, da muss ja noch Spiegelei drauf, das hatte ich ja ganz vergessen. Immerhin ist die zweite Pfanne nun schon mächtig heiß und kochbereit. Aber ganz ehrlich, ein rohes Ei gefühlvoll mit zwei Flügeln zu öffnen ist **ECHT SCHWER**. Deshalb zerplatzt das blöde Ding auch vor der Pfanne, anstatt dadrüber. Zu meiner Ehrenrettung muss ich sagen, dass es wirklich nur knapp

vorbei war.

»Lispel?«, ruft Basti von vorne. »Wie sieht's aus?«

»Kommt!«

Jetzt heißt es schnell sein. Die Küche – ein Hexenkessel. Nur die Starken überleben. Ich pfeife auf das gefühlvolle Eieröffnen und zerdrücke kurzerhand die nächsten acht Eier mit meinen Flügeln direkt über der Pfanne. Ich schiele zu dem letzten Ei im Karton. Sieht irgendwie einsam da drin aus. Was soll der Geiz?, denke ich und werfe es zu seinen fröhlich vor sich hinbrutzelnden Geschwistern.

In der Zwischenzeit fische ich ein paar Gurken aus dem Glas (auch das ist nicht so einfach mit Flügeln, wie es klingt) und stecke sie **KOPFÜBER** in die pink-schwarzen Haufen, die so langsam auf den Tellern auskühlen.

Jetzt noch die Spiegeleier anrichten und ... äh, sieht irgendwie eher nach **EIERSCHALEN-OMELETT** aus. Naja, künstlerische Freiheit. Ich schneide es kurzerhand in der Mitte durch und decke damit die Pampe und die darin erstickten Gurken zu. Sieht doch gar nicht mal schlecht aus, denke ich.

Ach, schon wieder fast was vergessen. Der Spritzer Surprise du Chèf. Beinahe hätte ich alles ruiniert, und das an meinem ersten Arbeitstag. Ich hole aus dem Kühlschrank eine Flasche Ketchup und gebe einen Spritzer ... gebe einen Spritzer ... **GEBE EINEN SPRITZER** ... verdammtes Zeug, willst du wohl mal aus der Flasche kommen? Ein Klaps auf den Flaschenboden hilft. Und zwar so richtig. Eine rote Flut ergießt sich auf das Omelettlaken und verbindet sich mit dem pinken Haufen zu einer interessanten Farbkombination.



Ich betrachte die beiden Teller vor mir, die mich an eine Mischung aus schlimmen Unfall und aufgekratztem Mückenstich erinnern. **ACH WAS**, das geht schon. Einfach essen,

könnt ja schmecken.

Mit Schwung haue ich auf eine kleine Glocke. Bastis Zeichen, dass das Essen fertig ist. Als er in die Küche kommt, präsentiere ich ihm stolz meine ersten, selbst gekochten Köstlichkeiten. Er scheint sein Glück überhaupt nicht fassen zu können, so einen tollen Koch wie mich zu haben, denn er sagt überhaupt nichts. Der guckt nur. Und dann sehe ich ganz genau, wie er eine kleine **FREUDENTRÄNE** verdrückt. Dass der so sentimental ist hätte ich nicht gedacht. Ich knuffe ihn leicht in die Seite, wobei etwas Ketchup vom Teller tropft.

»Brauchft dich nicht zu bedanken«, sage ich freundschaftlich. »Und morgen koche ich mal waf Komplzierteref.«

Jetzt fängt Basti richtig an zu weinen. Na hoffentlich geht das jetzt nicht jedes Mal so.



FCHULE? ICH? NE.

»Du musst in die Schule gehen.«

Ein Satz wie ein Eimer mit Eiswasser nachts um drei.



»Wiefooooo?«, frage ich Nadine gedehnt. Ich frage mich, ob Basti mit meinem Einsatz in der Küche im Nachhinein nicht so zufrieden war, wie es zunächst erschien. Wahrscheinlich hat er gepetzt und nun soll ich bestraft werden. **TOLLER** Chef, ganz echt.

»Weil«, setzt Nadine an, »in Deutschland alle Kinder in die Schule gehen müssen.« Sie schaut mich zweifelnd an. »Du bist doch noch ein Kind, oder?«

Ich seufze. Muss ich jetzt die ganze komplizierte Umrechnerei nochmal erklären? Ha, **GEISTESBLITZ**. Im Brustton der Überzeugung sage ich: »Nööööööööö.«

Jetzt schaut sie mich tadelnd an. »Lispel, du hast 44 ältere Geschwister. Wie erwachsen kannst du da schon sein?«

Ich jetzt wieder total überzeugend: »Feeeeeeeeehrr.«

Sie verschränkt die Arme, zieht eine Augenbraue hoch und am nächsten Morgen sitze ich neben Oscar auf der Schulbank, die gar keine ist, sondern ein blöder, **ECHT UNBEQUEMER** Holzstuhl.



»Sagt Hallo zu unserem Neuzugang, Kinder«, flötet die Lehrerin und zeigt auf mich. »Das ist Lispel. Lispel ist ein Pinguin.«

Ich merke sofort: die hat es **VOLL DRAUF**.

»Hallo Lispel«, sagt die Klasse im Chor, aber irgendwie gelangweilt.

»Hallo Klaffe«, erwidere ich mit ähnlicher Begeisterung.

»Wollt ihr Lispel irgendetwas fragen?«, regt die gut Gelaunte an und ich denke: Oh neeee.

»Was machst du in Hamburg?«, will ein Mädchen mit Pferdeschwanz wissen.

»Ich bin ein Flüchtling vom Füdpol, aber da werde ich politifch verfolgt und muff um mein Leben fürchten.« Seltsam, so ein **SCHWACH-SINN** kommt mir ganz trocken vom Schnabel, aber wenn ich nur ein kleines bisschen flunkere, um nicht in die Schule zu gehen, dann riecht man das eine Meile gegen den Wind.

»Eeeecht?«, fragt der Pferdeschwanz besorgt. Auch die Lehrerin guckt ganz mitleidig. **HI HI**. Ich grinse Oscar neben mir an und er grinst zurück. Verbündete im Geist. Dann schaue ich so betroffen, wie ich es nur hinkriege und nicke traurig.

...

Ende der Leseprobe

Aber hier gibts das ganze Buch zu lesen.

Einfach auf den Händler deines Vertrauens klicken.

Oder anhören bei Audible oder Spotify.

amazon.de

 **Thalia.de**

Hugendubel
Die Welt der Bücher



tredition®

